

Burg Triberg.

Gleichsam als Beherrscherin und Beschützerin des Städtleins und seiner Bewohner erhob sich ehemals, etwa von 1200 bis 1642, im Hintergrund der Altstadt auf einem Felskegel die Burg Triberg, später in Urkunden auch „Veste“ und „Schloß“ genannt. Im Gegensatz zur Burg Alt-Hornberg stand die Burg Triberg nicht auf einem felsigen Höhenkrat oder auf einer Bergnase an senkrechter Talwand, sondern innerhalb eines Tales, auf dem Rücken eines mäßig erhöhten Bergleins, das zwischen dem Priesenbächle (Tribach) und der Gutach (Fallbach) von der rückwärtigen, südlichen Talwand her zunächst in einer ebenen Fläche (Kurpark), dann mit einem steil aufragenden Felskegel gegen die Stadt vorstreckt in einer ungefähren Höhe von 686 Meter über dem Meere. Den tiefsten Abfall zeigt die Burg gegen Osten in das Priesenbachtälchen; die Nordwand ließ zwischen Burgfelsen und Marktplatz noch spärlich Raum für die St. Blasius- und Quirinus-Kapelle, die jetzige Stadtkirche; den kürzesten, aber steilsten Abfall zeigt der Süden in der Richtung zum Kurpark, jetzt „Burggarten“ genannt, und der Westen gegen das frühere badische Bezirksamt, das jetzige Gendarmeriegebäude, zu.

Leider sind die Überreste der ehemaligen Burganlage sehr spärlich. In süd-nördlicher Richtung erstreckt sich heute über den abschüssigen Felskegel hinweg ein Mauerwerk in der Form eines Stumpfecks mit folgenden ungleichmäßigen Ausmaßen: Länge der Mauer: an der Westseite 30 Meter, an der Ostseite 23 Meter, Höhe der Mauer: im Osten 1,80 bis 3,40 Meter, im Westen 2,40 Meter, im Norden 1,90 Meter, im Süden 1,30 Meter¹⁾. Die Stärke der Mauer nach innen ist wegen der Grasdecke des Plateaus leider nicht mehr feststellbar. Das Material besteht aus einheimischem, schwarzkörnigem und rötlichem Granit: sauber gearbeitete Bruchsteine; nur an den Ecken lagern Buckelquadern, auch aus Granit, an der Nord-Ostecke einige solche aus Sandstein. Auf der Westseite tritt die Mauerfläche, gegen die Nordwestecke zu, etwas zurück, so daß man hier einen Anbau vermuten möchte. Auf der Ostseite ragt ein Ablaufrohr, aus zwei Sandsteinhälften bestehend, etwa einen Meter tief in die Mauer hinein. In diesem Mauerwerk haben wir den Unterbau der ehemaligen Hauptburg zu erkennen.

¹⁾ Diese Messungen sind in meinem Auftrag Herbst 1933 erfolgt.